

Über das Verhältnis des Berger des Pyrénées à Face Rase (FR) zum Langhaar-Berger

Teil 4

Josef Müller

4. Baustellen: Was ist zu tun?



Foto 47 & 48: Tubal vom Wunderhorn (*06.10.2015; Irun x Arette, B. Corina Marcionetti, Fotos: Silvia Rentzsch), mit fast perfekter pyrenäischer Kopfstruktur!



4.1 Kopfstruktur

Der Langhaar-Standard sagt ab 2009 in seiner Präambel zum Kopf:

„Le crâne est à peu près aussi long que large – der Schädel ist beinahe ebenso lang wie breit.“

Wobei es eigentlich heißen müsste: „...beinahe ebenso breit wie lang“ – denn der Schädel ist i.d.R. öfter länger als breit denn umgekehrt – ein kleiner Fehler, der 2009 in derselben

(!) Version behoben wurde, diesmal im Abschnitt über den Schädel:

„Il est à peu près aussi large que long – er ist beinahe ebenso breit wie lang.“

Mit reiner Logik ist den beiden Aussagen nicht beizukommen, aber das macht nichts, denn die Kenner werden sich natürlich für das zweite Angebot entscheiden, weil es realistischer ist. Dennoch bleibt die Beliebigkeit auf engstem Raum bemerkens-

wert: Hier offenbart sich eine unerträgliche Leichtigkeit und Seichtigkeit des Seins!

Mit der Schieblehre wurden Tubals Schädelbreite (über den Jochbögen) und Schädellänge (Hinterhauptbein bis Stop) ermittelt und dann in % umgerechnet – so ergibt sich bei Tubal: 49,06% Schädelbreite : 50,94% Schädellänge = der Schädel ist beinahe ebenso breit wie lang!

Zur Schädellänge:Fanglänge-Relation sagt der Langhaar-Standard ab 2009 (was er ab 2001 in der von Alain Pécoult allein verantworteten Version zu dieser Relation sagte, war kompletter Unsinn und absolut nicht verwertbar, wie ich weiter oben bereits darlegte – Leser mit gutem Langzeitgedächtnis erinnern sich, dass sieben Jahre lang von Pécoult für den Berger des Pyrénées die Proportionen des Boxers gefordert wurden, nämlich 1/3 : 2/3):

„Le museau est plus court que le crâne dans un rapport chanfrein 2, crâne 3 – der Fang ist kürzer als der Schädel in einer Relation Fang 2, Schädel 3.“

FL 2 : SL 3 bzw. SL 3 : FL 2 = 60%:40% ! Und das Verhältnis ist bei Tubal in % ausgedrückt: Schädellänge 59,34% : 40,66% Fanglänge. Perfekt divergent gestellte Ohren, die den breiten Schädel optisch noch breiter machen; mandelförmig geschnittene und dunkle (!) Augen, Fang in ausgeprägter Keilform, unter den Augen keine Leerstellen. Einziger Wermutstropfen: Die gewölbte Stirn... Was macht man da? Relationen im Standard und %-Angaben sind nur Anhaltspunkte, wenn auch Zielpunkte – **jedes Individuum findet seine beste Lösung der Standardaufgabe auf individuelle Weise:** In diesem Fall wäre ein etwas längerer Fang, eventuell auch ein etwas (!) längerer Schädel hilfreich, um die Stirn etwas zu „entwölben“, damit der Übergang von der Stirn zum Nasenrücken in sanfterer Nei-

gung erfolgt. Eine Aufgabe für die nächste Generation... Dass die Stirn auch noch viel stärker gewölbt sein kann, zeigt uns Xenon du Petit Filou, der damit dem pyknischen Geschmack einiger französischer Richter weit entgegenkommt, aber trotzdem gegen die entsprechenden Passagen des Standards verstößt:



Foto 49: Xenon du Petit Filou: Im Profil dieses Beinahe-Scheiterschnitts erinnert Xenons Kopfform mit dem ausgeprägten Stop und der gewölbten Stirn nicht unbedingt an einen Berger des Pyrénées. Dafür aber zeigt auch er die perfekte pyrenäische Rutenhaltung, wie sie von 1926 bis 1969/70 erwünscht war – dann kam mit der Forderung nach einer unpyrenäischen Rutenhaltung à la Briard die erste Häresie...

Foto: Silvia Rentzsch

Bis zur Version von 2001 einschließlich gilt, dass alles, was der FR-Standard nicht erwähnt, vom Langhaar-Standard auf den FR zu übertragen ist. Auch bei den Fehlern, was selbst die Version von 2001 zugibt – dort finden wir nämlich interessante Hinweise für den bis 2001 unerwünschten pyknischen Typ:

„...front bombé – gewölbte Stirn“ und „cassure du nez marquée – ausgeprägter Stop (Übergang von Nasenrücken zur Stirn).“

Beide Fehler, meistens auch noch verschwimmt, trifft man oft an beim pyknischen Typ: Vergleichen Sie Xenons



Foto 50: Zithara vom Wunderhorn (*17.03.2018; Urdos vom Wunderhorn x Trimbareilles vom Wunderhorn), B. & Foto: Andrea & Eberhardt Treiber

ausgeprägten Stop mit dem sanften Übergang vom Nasenrücken zur Stirn bei der leptosomen Zithara!

Aktuell weisen viele FaceRase und Piémont (und natürlich auch Mittel-lang- und Langhaar-Bergers) Fehler in der Kopfstruktur auf. Allgemein kann ich sagen, dass ihre Kopfstruktur deshalb nicht pyrenäisch ist, weil sie zu sehr am Hütehund der französischen Ebenen orientiert ist: Beauceron, Briard, Picard, Berger du Languedoc usw., d.h. die **Relation SL:FL** pendelt sich ein bei aktuellen FR und Piémont oft bei 55%:45% (und sogar weniger, d.h. in Richtung 50%:50%) statt bei standardkonformen 60%:40% bis ungefähr 58%:42%. Der Fang ist oft nicht **keilförmig** genug, so entsteht unter den Augen eine Leere, Schädel und Fang sehen dann aus wie zwei ineinander geschachtelte, ungleich breite Rechtecke – so kann der Kopf insgesamt optisch nicht das Dreieck ergeben, welches der Standard aber eindeutig wünscht:

„Tête: Dans sa forme générale elle est triangulaire – Kopf: In seiner allgemeinen Form ist er dreieckig.“

Auch wird der **Parallelismus** zwischen Schädeldecke und Nasenrücken von den meisten Züchtern und vielen Richtern nicht beachtet, so dass Fang und Schädel sich entweder konkav oder konvex zueinander verhalten. Im Bereich der pyrenäischen Kopfstruktur ist also noch viel zu tun – nicht nur bei den FR, auch bei den Langhaar lässt die Qualität rapide nach! Viele, die Züchter sein wollen, haben nicht begriffen, dass die pyrenäische Kopfstruktur ein **Alleinstellungsmerkmal** des Berger des Pyrénées (sowohl Langhaar wie Glathhaar) unter den französischen Hütehundrassen ist – nur, wer das begriffen hat und umsetzt in züchterisches Handeln, der ist ein wirklicher Züchter. Nicht nur die Kopfstruktur, auch die **Kopfbehhaarung** ist vielen sogenannten Züchtern offenbar gleichgültig – obwohl der Standard unmissverständlich fordert:

„Les yeux doivent être bien apparents et non recouverts par le poil – Die Augen müssen gut sichtbar sein und dürfen nicht vom Fell überdeckt sein (> Foto 20 & 21).“

Es ist ein Skandal, dass Kopfbehhaarung und Kopfstruktur viel zu vielen

sogenannten Züchtern gleichgültig sind. Dabei gibt der Standard auch hier eindeutige und unmissverständliche Hinweise, über die sich aber viele sogenannte Züchter einfach hinwegsetzen. Dass dies im Ausland um sich greift, soll uns im CBP nicht weiter bekümmern, aber dass auch im CBP die vom Verein gelieferten Messergebnisse kaum beachtet, geschweige denn in der Paarungsplanung als Korrektiv berücksichtigt werden, das ist ein weiterer Skandal, der aber kaum bemerkt wird, weil sich zu wenige Züchter sachkundig machen wollen, d.h. sich aktiv weigern, richtige Züchter zu werden. Vergessen wir nicht:

Der KOPF ist die SIGNATUR der RASSE!!!

Viele Hunde auf dieser Welt können gut laufen, aber nur wenige haben eine pyrenäische Kopfstruktur... Züchter, die auf dem Weg sind, richtige Züchter zu werden, beachten die Messergebnisse – und richtige Züchter haben, wie früher die Hirten der Pyrenäen, die Messergebnisse gar nicht (mehr) nötig, weil sie „ein Auge“ für die richtigen Proportionen entwickelt haben. Züchter in diesem Sinne aber muss ich nicht nur im CBP mit der Lupe suchen.

4.2 Augenfarbe

Der FR-Standard äußert sich nicht explizit zur Augenfarbe, also gilt hier automatisch die Vorschrift des Langhaar-Standards:

„Yeux: Ils sont expressifs, légèrement en amande et de couleur brun foncé – Augen: Sie sind ausdrucksvoll, leicht mandelförmig und von dunkelbrauner Farbe.“ Und bei den schweren (!) Fehlern heißt es: *„Yeux ... clairs – helle Augen...“* Und zuchtausschließender Fehler ist das *„oeuil jaune clair ... das hellgelbe Auge“* !



Foto 51: Homer du Petit Filou (*15.01.2013; Bolle vom pfiifigen Lünér x Tilly du petit Filou) mit hellgelben Augen, Z. Familie Rühl, B. Andrea Linzer, Foto: Silvia Rentzsch



Foto 52: Kylie du Petit Filou (*29.03.2014; Alf de la capitale des Ducs de Bavière x Tilly du petit Filou) mit hellen Augen, Z. Fam. Rühl, B. Jenny Richter, Foto: Silvia Rentzsch



Foto 53: Der seelenvolle Ausdruck des 4 Monate jungen Irun (*27.06.2013): Schwarze Augenlider, dunkle und mandelförmige Augen. Foto: Fr. Lagrave

Der hier vier Monate alte Irun zeigt beispielhafte Augen in Form und Farbe! Die in letzter Zeit gehäuft auftretenden hellen oder gar hellgelben Augen müssen abgedunkelt werden, sei es durch geeignete FR-Partner oder durch Verwendung von geeigneten Mittellanghaarbergers. Helle Augen werden in unserer Rasse rezessiv vererbt, d.h. hell x hell = immer hell bis hellgelb. Dieser Schlendrian muss gestoppt werden! Form und Farbe der Augen tragen in einem erheblichen Ausmaß zum pyrenäischen Ausdruck bei, helle Augen stören, hellgelbe Augen zerstören den Ausdruck! Wer sich als Züchter mit hellen oder gar hellgelben Augen abfindet, ist kein Züchter. „Ach, wie war’s im CBP doch ehemals mit hellen Augen so bequem!“ Nein, die Experimentalphase der Rekonstruktion ist abgeschlossen: Aufwachen, liebe Leute!

4.3 Körperbau

Den pyknischen Körperbautyp habe ich schon mehrfach erwähnt, er wird ziemlich rein repräsentiert beispielsweise von Xenon du Petit Filou (> Foto 17 & 49), ein stämmiger, unter-setzter Rüde mit gestauchtem Kopf (betonter Stop, gewölbte Stirn), mit kurzem Körper (Index 1.05 = optisch fast einschreibbar in ein Quadrat, genau wie es die aktuelle FR-Standardversion von 2001 irrtümlich fordert), mit flacher Kruppe, ziemlich hoch (!) angesetzter Rute, steiler Hinterhand (auch hier kompatibel mit Pécoult’s aktueller Standardversion, in die er zwei neue Eigenschaften einbaute, die vor 2001 nie erwähnt wurden), nämlich:

„Les angulations sont plus ouvertes dans cette variété – die Winkelungen sind offener in dieser Varietät.“

Mit den Winkelungen sind hier sowohl die der Hinterhand als auch die der Vorderhand gemeint. Und Alain Pécoult benennt folgerichtig zu all diesen Kennzeichen des pyknischen Typs für den Glatthaar-Berger noch ein weiteres Kriterium in der letzten PyPo, das ebenfalls erstmals in seiner Standardversion von 2001 aufgeführt wird:

„...in ein oder zwei Fällen war die Bewegung im Profil fast zu „fließend“. Der Kurzhaar-Berger (gemeint ist sicher Glatthaar!) hat einen kürzeren Schritt als die Langhaarigen“ (in: PyPo 4.19, S. 57).

„Fließen“ allein reicht nicht aus („Fließen“ bedeutet ins Negative gewandelt nur: „Kein Staccato“), gerade bei Hunden, die auf hartem Boden arbeiten müssen, ist das „Federn“ (früher fälschlich „Tänzeln“ genannt) mindestens ebenso wichtig wie das „Fließen“. Ausschließliches „Fließen“ mag für die Hütehunde der Ebene ausreichen, der Berger des Py-

rénées braucht mehr. Abgesehen davon passt die dysfunktionale Kritik an einer „zu fließenden Bewegung beim FaceRase“ zu der von Pécoult 2001 neu in den Glatthaar-Standard eingefügten Passage:

„Allures: Aux allures, le Berger des Pyrénées à face rase a une prise de terrain moindre que celle du poil long – Gangarten: In den Gangarten hat der Glatgesichts-Berger einen geringeren Raumgriff als der Langhaar.“

Das alles ist absolut korrekt für den pyknischen Typ, der mit den Kuhltribehunden der pyrenäischen Täler (nicht Almen!) identisch ist und in seiner Konstruktion deutlich an den Apzeller Sennenhund erinnert – nur:

Ist dieser pyknische Typ das Ideal des Glatthaar-Standards?

Fragt man einen echten Kenner wie Guy Mansencal, so bekommt man 1980/81 in der damaligen Version des Glatthaar-Standards ein klares NEIN zur Antwort und mit der leptosomen O'Estaubée das wirkliche Ideal illustriert. Sein leptosomes Gegenstück findet der Pykniker Xenon du Petit Filou z.B. in Hera aus derselben Zuchtstätte mit einem Körperlängen-Index von 1.11:

Hera entspricht weitestgehend dem Modell, das Mansencal 1980/81 zur Illustration des FR-Standards ausgewählt hat, nämlich O'Estaubée (Foto 9 & 18). Einziger Kritikpunkt wäre Heras schmaler Schädel, hier fehlt es mit einem SB:SL-Verhältnis von 46,84% : 53,16% ein wenig an Pyrenäität, was Hera aber geschickt kompensiert durch ein „übertriebenes“ SL:FL-Verhältnis von 61,21% : 38,79% (und das mit einem kompletten Scherengebiss!) – wie ich schon sagte:

Jedes Individuum findet seine beste Lösung der Standardaufgabe auf individuelle Weise.

Heras Bruder Hamlet du Petit Filou, der in diesem Jahr CBP-Clubsieger und Bester FaceRase wurde, vermeidet im Gegensatz zu seiner Schwester die Extreme sowohl in den Kopfproportionen als auch in der Körperlänge: Einem ausgewogenen SB:SL-Verhältnis von 48,60% : 51,40% steht ein etwas großzügiges SL:FL-Verhältnis von 57,29% : 42,71% gegenüber, mit beiden Relationen kann Hamlet dennoch als pyrenäischer Berger überzeugen. Pikant ist sein Format, das einen Körperlängen-Index von 1.08 aufweist und den Richter zu der Anmerkung veranlasst: „... könnte ein wenig kürzer im Körper sein...“



Foto 54: Hera du Petit Filou mit harmonischem Körperbau
(*15.01.2013 – 2015; Bolle vom pffiffigen Lünér x Tilly du Petit Filou), Foto: Silvia Rentzsch –

herzlichen Dank an dieser Stelle an Frau Rentzsch für all die schönen Fotos!

(PyPo 4.19, S. 45). Pikant ist dies in dreierlei Hinsicht:

1. Auch der für den Geschmack des Richters etwas zu lange Körper schmälerte die Gesamtqualitäten Hamlets in keiner Weise, sodass ihn der Richter trotz dieser partiellen Kritik zum besten FR machte.
2. Pikant ist dies auch noch in anderer Hinsicht: Die meisten Langhaar-Berger haben ebenfalls einen Körperlängen-Index von 1.08 – und das bestätigt meinen Ansatz, dass sich typische Langhaar und typische Glatthaar nicht nur in der Kopfstruktur, sondern auch im Format kongruent und nicht divergent zueinander verhalten.
3. Pikant ist schließlich, dass auch der Richter der diesjährigen CBP-Clubschau diese Erkenntnis am lebenden Objekt, nämlich an Hamlet du Petit Filou hätte gewinnen und seine Doktrin der Divergenz hätte überdenken können. Was er in der Theorie nicht zu leisten vermag, hat er in der Praxis überzeugend getan: Alain Pécoult hat einen FR-Rüden zum besten Vertreter seiner Varietät gemacht, dem man nur einen Langhaarmantel überziehen müsste, damit er auch als Langhaar-Berger gewinnen kann.

Von 17 bewerteten FR auf der diesjährigen CBP-Clubschau wurden elf in der Körperlänge kritisiert, weil angeblich zu lang, davon waren vermessen acht, darunter mit einem KÖL-Index von 1.08 der schon erwähnte Clubsieger und zwei weitere FR, drei FR mit einem KÖL-Index von 1.07 und ein FR mit einem KÖL-Index von 1.06. Fünf FR wurde eine vorzügliche Körperproportion attestiert, davon war nur ein FR vermessen, und zwar Kylie du Petit Filou mit dem Ergebnis von 1.09 für den Körperlängen-Index! Wie gesagt: Theorie und Praxis... Wenn Alain Pécoult, der ab 2001 eine verhängnisvolle Divergenz-Doktrin in Gang gesetzt hat, in der PyPo (4.19, S. 53) sagt:

„Ich war beeindruckt von Ihrem Zuchtzulassungsverfahren und der Menge an Daten, die hier generiert werden. Diese tragen sicherlich zu einer besseren Kenntnis der Rasse und ihrer Entwicklung im Laufe der Jahre bei.“

dann kann sich der CBP für dieses Kompliment einerseits herzlich bedanken und andererseits zurückgeben, dass in Frankreich die Anwendung unseres Zuchtzulassungsverfahrens (= Lineare Beschreibung und

Foto 55: Hamlet du Petit Filou, ein schönes Beispiel für die Kongruenz zwischen Glatthaar und Langhaar in Kopfstruktur und Körperbau (*15.01.2013 – 2015; Bolle vom pfiffigen Lüne x Tilly du Petit Filou), Z. Fam. Rühl, B. Sabine Hein, Foto: Marion Schumacher



Vermessung) den Irrtum der Divergenz-Doktrin („*il se rapproche du format inscriptible dans un Carré – im Format fast einschreibbar in ein Quadrat*“) und einiges mehr (z.B. Boxer-Kopfproportion 2/3 : 1/3 von 2001 bis 2008) hätte verhindern können und *sicherlich zu einer besseren Kenntnis der Rasse beigetragen hätte.*

Kommen wir deshalb noch einmal zurück zur Kopfproportion, nicht zu der des Boxers, sondern zu der des Berger des Pyrénées: Das Manko eines schmalen Schädels hat im Gegensatz zu Hera du Petit Filou die ebenfalls leptosom gebaute Bellis vom Pfiffigen Lüneer nicht, wobei ihre leicht divergent gestellten Ohren die optimale Schädelbreite noch unterstützen:



Foto 56: Die noch junge Bellis vom Pfiffigen Lüneer mit schon ausgeprägt breitem Schädel (*11.11.2010; Apollo vom Hause Zerrath x Finta Semplice vom Wunderhorn), Z. Drs. Christian & Wiebke Geiping, B. & Foto: Mari Jomgart

Bellis kann mit O’Etaubée zusammen als Muster für den Körperbau gelten, dem alle FR-Züchter naheifern sollten. Es ist auch für jeden offenen Geist ersichtlich, dass eine Paarung dieses leptosomen FR-Typs mit einem Langhaarberger keinerlei Störungen im Körperbau oder in den Winkelungen erwarten lässt, beide Varietäten sind im leptosomen Körperbau absolut kongruent und kompatibel – man hänge Hera oder Hamlet oder Bellis einen Langhaarmantel

um, und sie könnten auch als Langhaar-Berger glänzen: Je weniger auf Unterschiedlichkeit und Gegensätzlichkeit der beiden Varietäten gezüchtet wird, um so profitabler ist das Ganze für Rauhaaar wie für Glatthaar. Das Motto im Verhältnis von rauhaarigen und glatthaarigen Bergers muss lauten: **KONVERGENZ, nicht Divergenz!** Wer Divergenz predigt, denkt nicht züchterisch, nicht populationsgenetisch, und schon gar nicht in der pyrenäischen Tradition.

5. Der Rückblick dient dem Durchblick!

Zum Abschluss zeige ich unseren Züchtern und denen, die es gerne sein oder werden möchten, noch einige historische Dokumente, die ebenfalls den leptosomen Körperbautyp des FaceRase beglaubigen: Ein Kupferstich als Illustration in Buffons „Histoire Naturelle – Naturgeschichte“ von 1766 zeigt den Hütehund – und viele Kenner, darunter B. Sénac-Lagrange, J.-A. Sabouraud, Ch. Duconte und J. Dhers sehen in dieser Illustration einen Berger des



Foto 57: Kupferstich aus dem 18. Jahrhundert nach Buffons „Naturgeschichte“ in einer deutschen Ausgabe – man beachte u.a. die Körperlänge. Foto: JM-Archiv



Foto 58: Hirten mit FaceRase in den Pyrenäen. Foto: Netzfund

den Hinterbeinen. Wir sehen keinen pyknischen, sondern einen leptosomen Grundtyp! Und auch ein historisches Foto aus den Pyrenäen zeigt leptosome FaceRase, keine Pykniker: Foto 58.

Aus Hubert Heuillet's 1934 in Toulouse erschienenem Buch „Tous les chiens“ nun noch das Aquarell, das den langhaarigen Berger des Pyrénées illustriert (Foto 60) – man beachte die Körperlänge und vergleiche sie mit der des 2007 geschorenen Hugo du Petit Filou: Foto 59.

Pyrénées à Face Rase! Man beachte allein das hervorragend gewinkelte Sprunggelenk, hier ist keine steile Hinterhand zu sehen, keine flache und kurze Kruppe, kein kurzer und plumper Körper, schon gar nicht im oder nah am Quadrat – und die Lende ist leicht gewölbt, wie der Standard das fordert; man beachte die für den klassischen, nämlich mischerbigen FaceRase typischen Frans an den Vorderbeinen und die „Hosen“ an

Bergers mit langem Körper gab es auch noch in den 1980er Jahren – und es gibt sie noch heute, sie sind nur sehr selten geworden: Foto 61.

Und so sieht der Wunschtyp des Langhaar-Standards aus – ein Foto aus den frühen 1950er Jahren: Urielle de Montmartel sollten alle Langhaar-Züchter als Pin-Up-Girl verinnerlichen, dann kann nichts mehr schiefgehen: Foto 62.



Foto 59: Hugo du Petit Filou (*30.03.2001; Haut-Bergeron vom Wunderhorn x Esprit du Petit Filou) – in sieben Jahrzehnten „Schönheits“zucht ist der Körper vieler Langhaarbergers immer kürzer geworden. Z. Fam. Rühl, B. Tatjana Rühl, Foto: Vojta Stehlik, der langjährige CBP-Clubschau-Fotograf, dem ich an dieser Stelle ganz herzlich danke für die vielen schönen und stimmungsvollen Fotos aus jener Zeit!



Foto 60: Die leider unkolorierte Reproduktion des Aquarells, das 1934 in „Tous les chiens“ den Langhaar-Berger des Pyrénées illustriert – man beachte die damalige Körperlänge, die geschätzt bei einem Körperlängen-Index von 1.10 liegt! Foto: JM-Archiv

Fazit:

1. Eine Entgegensetzung hinsichtlich Körperbau und Kopfstruktur von FaceRase einerseits und Mittel- und Langhaar andererseits und damit die endgültige Entkopplung in der Zucht schadet beiden Varietäten und ist populationsgenetisch gesehen kontraproduktiv: Der mischerbige Mittellanghaar würde auf Dauer verschwinden (seine Erwähnung im Standard würde somit obsolet), der reinerbige Langhaar würde immer langhaariger und durch „Briardisierung“ allein schon der Kopfbehaarung seinen pyrenäischen Ausdruck verlieren (> Foto 20 & 21 und zunehmend zahlreiche Fotos in der PyPo seit 2015: Demnächst dürfte der langhaarige Berger dann mittels per Spange aufgewickelterm Kopfhaar im Ring erscheinen, ganz analog zum Briard und zum Yorkshire-Terrier), der mischerbige FaceRase würde analog zum Mittellang auf Dauer ebenfalls verschwinden und nur der reinerbige Piémont übrigbleiben.

2. Der Piémont ist kein Berger des Pyrénées = Hütehund der Pyrenäen im eigentlichen Sinn, denn er ist ein Hütehund AUSSERHALB der Pyrenäen, VOR dem Gebirge, „ad pedem montium“, wörtlich: am Fuße der Berge: „Pied ... des Monts = Pié-mont“.

3. Der FaceRase ist ein echter Hütehund der Pyrenäen, ein Hütehund IN den Pyrenäen, nicht ein Hütehund des Vorlandes.

4. Der Standard-Typ des Langhaar-Berger (= Typ von Arbazzie > Foto 6, 19, 60 bis 62) wie der Standard-Typ des Glatthaar-Berger (= FaceRase > Foto 2, 3, 9, 18, 56) lässt sich im entscheidenden Kriterium nicht endgültig fixieren, eine Reinerbigkeit des entscheidenden Genorts (= RSP02) war nie und ist nicht das Endziel der traditionellen Berger-Zucht.



Foto 61: Vianne (*16.07.1984; Sarrat de l'Estaubé x Pâquerette de la Fontaine Mitou) – es gab sie nicht nur 1934, die BdP mit langem Körper! Es gab sie in den 1980er Jahren, und es gibt sie auch heute noch (> Foto 6: Xarel-lo vom Wunderhorn). Z. R. Arrioudarré, B. Guy-J. Mansencal, Foto: JM-Archiv



Foto 62: Der Archetyp des Langhaar-Berger – besser geht's nicht: Urielle de Montmartel (*1946) – die Senioren- und Veteranenklasse der CBP-Clubschau 2015 kam diesem Ideal sehr nahe. Foto: DIM, 1951; JM-Archiv.

5. Diese Mischerbigkeit in einem entscheidenden Kriterium ist ein Paradox, da viele Rassen in ihren typentscheidenden Merkmalen reinerbig sind – der Berger des Pyrénées gehört nicht zu diesen Rassen –, und das macht die Zucht von typischen und ausdrucksstarken Bergers (Rauh- wie Glatthaar) so besonders schwierig, aber auch so reizvoll.
6. Die Mischerbigkeit (F/f) auf dem Furnishing-Genort (RSPO2) verhinderte in der pyrenäischen Tradition die dysfunktionalen „Cadenetten“ (> Schnürbehaarung = Dreckfänger und Feuchtigkeitsspeicher). Erst die Reinerbigkeit (F/F) erlaubt die unvollständige Dominanz von KRT71 (= gekräuseltes Haar, im Standard immer noch als zuchtausschließender Fehler ausgewiesen > PyPo 4.19, Foto S. 28 oben) und schafft damit allererst die Möglichkeit für Schnürbehaarung: Cadenetten sind unpyrenäisch. Cadenetten kann man in der nächsten Generation wieder verschwinden lassen, wenn man Cadenetten-Träger mit Glatthaar paart – so erklärt uns die traditionelle Paarungsstrategie in den Pyrenäen, warum es bis 1990 nicht zu Cadenetten kam: Weil man die Tradition der Mischerbigkeit achtete.
7. Die Kunst des Züchtens von Face-Rase und Langhaar-Bergers besteht darin, gekonnt mit Mischer-

bigkeit über möglichst viele Generationen in die eine oder in die andere Richtung zu jonglieren, um dem jeweiligen Standard genügen zu können. Dass man beim Jonglieren auch schon mal genau in der Mitte hängenbleiben kann (> Foto 22 & 23), gehört zum Spiel! Die Kunst ist für Langhaar, den Rand des dritten Viertels, nämlich F/f anzupeilen (= Langhaar am Körper, mittellanges Haar im Gesicht – wie sagt James Bond in solchen Fällen? „Gezüchtet, nicht frisiert!“), sozusagen kurz vor dem letzten Viertel, also kurz vor F/F zu landen (= Langhaar am gesamten Kopf und am Körper) – die Kunst ist für FaceRase, den Rand des zweiten Viertels, nämlich auch F/f anzupeilen (= Glatthaar im Gesicht, mittellanges Fell am Körper) und sozusagen kurz vor dem ersten Viertel, nämlich f/f (= Piémont = Glatthaar am gesamten Kopf und am Körper) zu landen. Die Kunst ist nicht, die reinerbigen Varianten zu züchten (das kann jeder), und die Kunst ist auch nicht, den pyknischen Typ zu züchten: Markanter Stop, gewölbte Stirn, kurzer Körper, offene Winkelungen, flache Kruppe – das kann auch jeder... Die Kunst ist auch nicht, den leptosomen Typ mit leptosomem Kopf zu züchten. Die Kunst ist, den leptosomen Typ mit pyrenäischer Kopfstruktur zu züchten: Ein kunstvolles Paradox. Das kann nicht jeder... ■

Die Kraft der Natur

Alles Gute aus der Natur
in einem einzigen Produkt!



- gut bei Allergien
- weniger Juckreiz
- bessere Hautgesundheit



Spezialtierernährung grau GmbH - www.hokamix.de